

Liebe Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern,  
wir haben vorhin das Lied „Oh komm, o komm Immanuel“ gesungen; ein bekanntes Lied der Adventszeit – im Bistum Münster. Außerhalb unseres Bistums ist es unbekannt; dort gibt es andere Versionen. Wir verdanken diese Fassung Christoph Bernhard Verspoell, der Vikar an St. Lamberti in Münster war und sie im 19. Jahrhundert, in der Zeit der Romantik, schrieb. Mit der Bezeichnung „Emmanuel“, übersetzt bedeutet dies „mit uns ist Gott“, verwendet er einen der 7 Titel, mit denen der Messias im Alten Testament angekündigt wird. Es ist ein Lied, das von vielen Münsterländern gerne gesungen wird, weil es eine schöne Melodie voller inbrünstiger Sehnsucht hat; diese dringliche, doppelte Aufforderung „o, komm, o, komm“ macht das nur allzu deutlich.

Als ich anfing, mich intensiver mit diesem Lied auseinander zu setzen, machte mich folgende Randnotiz stutzig, ich zitiere: „*Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde das Singen dieses Liedes zu einem Bekenntnisakt, das in Berichten der Geheimen Staatspolizei vermerkt wurde.*“ Wenn man sich daraufhin den Text genauer anschaut, hören sich die Zeilen „in hartem Elend liegt es hier, in Tränen seufzt es auf zu dir“ angesichts eines Krieges GANZ anders an! „Mach frei dein armes Israel“ konnte man ebenfalls, wenn man denn wollte, direkt auf die verfolgten und ermordeten Juden beziehen. Und der Satz „bald kommt dein Heil: Immanuel!“, ist ein deutlicher Bekenntnisakt, das das Heil eben nicht von Hitler, sondern von jemand anderem kommt. Bittere Ironie, dass auf den Gürtelschlössern der Wehrmachtssoldaten „Gott mit uns“ stand.

Je nach gesellschaftlicher Lage kann der gleiche Liedtext ganz verschiedene Sehnsüchte nach Veränderung, nach Befreiung ausdrücken. Doch dann ist die Frage naheliegend: Was hat das Lied heute mit uns zu tun? Wo ist unsere Sehnsucht nach Veränderung heute?

„in hartem Elend liegt es hier, in Tränen seufzt es auf zu dir“, das kann ich nicht auf meine persönliche Situation beziehen, und ich hoffe sehr, dass es den meisten von ihnen ähnlich geht. Aber es kommen Bilder in den Sinn: Ein Kind in Ostafrika, vor Hunger nicht in der Lage, aufzustehen. Oder der bettlägerige Pflegefall im Bekanntenkreis.

„o komm und führ aus Trug und Wahn dein Israel auf rechte Bahn“ - Damit können wir auch heute etwas anfangen: Die Erlösung von Trug und Wahn in unserer Gesellschaft wäre schon etwas. Als Beispiele fallen mir Nazi-Terroristen ein sowie deren Gesinnungsgenossen, die hier in Warendorf Aufkleber verbreiten; Trug angesichts geistloser Fernsehsendungen kommt mir ebenso in den Sinn wie der Wahn, der ganze Volkswirtschaften von der Einschätzung privater Rating-Agenturen abhängig macht.

Aber auch im kirchlichen Bereich könnte unser Israel aus einigem an Trug und Wahn heraus geführt werden: Der Trug, menschliche Traditionen und zeitbedingte Strukturen als gottgegeben zu bewahren, aber gleichzeitig Bewegungen des Geistes aus Angst zu blockieren und damit zu verhindern, dass die frohen Botschaft weiter gegeben werden kann.

Dies sind Beispiele, bei denen ich mir wirklich eine Befreiung herbei wünschen würde – aber: wie sieht es bei Ihnen aus? Was wären ihre

Sehnsüchte nach Veränderung in dieser Welt? Ich bin mir sicher, dass ihnen einiges einfallen würde in einem Moment der Stille.

Ja, es wäre schon einiges zu tun für unseren Emmanuel, heute in unserer Zeit wie in jeder anderen Zeit auch, in der dieses Lied gesungen wurde. Jede Zeit hat ihre ganz eigenen Sehnsüchte nach Veränderung im Sinne Gottes, und jede Sehnsucht hat in ihrer Zeit eine Berechtigung. Und, wie ist es? Wird der Immanuel dieses Jahr kommen und unsere Sehnsüchte erlösen? Seien wir realistisch und lassen sie uns damit rechnen, dass sich dieses Jahr an Weihnachten genauso wenig ändern wird wie die Jahre davor. Er wird vermutlich auch dieses Jahr nicht vom Himmelsthron herabsteigen.

Aber: das braucht er auch gar nicht, denn das hat er schon vor 2000 Jahren getan! Es klang gerade auch schon im Evangelium an: Johannes sagt deutlich, dass er nur mit Wasser tauft. Er arbeitete nur auf den hin, der nach ihm kam: Jesus, der Christus. Jesus war da, er hat uns erlöst - und wir sind auf ihn getauft: Im Wasser - und im Heiligen Geist! Wir haben nicht die Taufe des Johannes empfangen, sondern die Taufe des Immanuel! Jeder von uns hat den Heiligen Geistes empfangen!

Das Problem ist bloß, dass man das meistens gar nicht so merkt. In der Firmvorbereitung ist es oft die schwierigste Einheit zu vermitteln, was der Heilige Geist eigentlich ist - und das er eben mit jedem persönlich etwas zu tun hat. Der Heilige Geist hat viele Aspekte und viele Gaben. Hier möchte ich nur einen Aspekt besonders hervor heben: (Brille zeigen). Der Heilige Geist kann uns wie eine Sehhilfe dabei helfen zu unterscheiden, zu entscheiden, wie wir uns verhalten sollen. Paulus sprach gerade in der

Lesung davon: „Lösch den Geist nicht aus!“ und: „Prüft alles und behaltet das Gute!“ Prüfen wir also, behalten wir das Gute und trennen uns dementsprechend vom Schlechten! Wenn wir das tun, arbeiten wir an der Veränderung des Immanuel mit. Das kann beim persönlichen Medienkonsum schon anfangen: wenn ich eine Sendung als „Trug“ oder gar als bewusste Demütigung von Menschen erkenne - abschalten! Das geht aber weiter zu eigenem persönlichen Engagement: Wenn ich erkannt habe, dass eine menschenverachtende Gesinnung verbreitet wird, dann kann ich dagegen vorgehen. Wenn ich erkannt habe, dass ein Mensch, sei es aus Hunger, aus Krankheit oder aus Alter in hartem Elend liegt, dann ist es an mir, zum Handlanger des Emmanuel zu werden, der Licht bringt! So einfach ist es: alles, was wir tun und was wir sehen, zu prüfen mit der Hilfe des Heiligen Geistes - und oft genug ist es so schwierig...

Wenn ich Sehnsucht danach habe, dass es in dieser Welt, in dieser Gesellschaft oder in der Kirche anders zugehen muss, dann muss ich mich persönlich einbringen. Denn durch den HL. Geist, der dann hoffentlich in mir wirkt, wird Emmanuel kommen, ist „Gott mit uns“. „O komm, o komm, du Licht der Welt das alle Finsternis erhellt“, so heißt es in Strophe 2. Er, Jesus Christus, das Licht, hat, als er da war, an anderer Stelle gesagt: „IHR seid das Licht der Welt.“

Weihnachten wird nicht unter dem Baum entschieden. Weihnachten ist schon in der Krippe entschieden worden. Und Weihnachten zeigt sich, in dem, was wir tun. Dann ist nicht unser Singen, sondern unser Handeln ein Bekenntnisakt. Amen. (Tobias Tiedeken)